

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Predernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
 Aufkündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Nummer 32

Celje, Sonntag, den 19. April 1936

61. Jahrgang

† Dr. Ewald Ammende

Als Dr. E. Ammende, der Generalsekretär der Europäischen Nationalitätenkongresse und unermüdliche Vorkämpfer für die Volkstumsrechte der Minderheiten im Dezember v. J. auf dringendes Anraten seiner Ärzte auf der „Reliance“ eine Weltreise antrat, hofften seine zahlreichen Freunde, daß er Erholung und Gesundheit finden würde. Der Unverwundlichkeit seines Temperaments und seiner Aktivität im Eintreten für die Volkstumsrechte der von ihm organisierten 40 Millionen europäischen Minderheiten stand — wie alle Eingeweihten wußten — nicht die gleiche Robustheit seiner Gesundheit gegenüber. Ein ständig zu hoher Blutdruck verbunden mit einem Herzleiden ließ schon lange die Sorge aufkommen, ob diese einzigartige Persönlichkeit des bodenständigen europäischen Auslanddeuschstums ihrer Arbeit nicht zu früh entzogen werden würde.

Am Freitag der vergangenen Woche erlitt Dr. Ammende einen Schlaganfall in Peiping (Peking), dem am Mittwoch, dem 15. April, sein Tod folgte.

Mit Ammende scheidet einer der ältesten Kämpfer der deutschen und der europäischen Nationalitätenbewegung aus dem Kreise derjenigen aus, die in der Nachkriegszeit, wo immer sich hierfür Gelegenheit bot, den Rechtskampf der Volksgruppen furchtlos geführt haben. Ammende war Mitbegründer des Verbandes der deutschen Volksgruppen, ja seine Initiative hat erstmalig im Jahre 1922 die Vertreter der deutschen Volksgruppen aus den Ländern Ostmitteleuropas zusammengeführt. Jahrelang (1921 bis 1924) bereiste er die Siedlungsgebiete und wuchs hierbei wie kein anderer in die politischen Probleme der Minderheitenfrage hinein. Nach dem Zusammenschluß der deutschen Volksgruppen wagte Ammende den nächsten Schritt, indem er eine Einheitsfront der europäischen Minderheiten in Gestalt des Nationalitätenkongresses aufrief. Nur ihm, einer lebensschafflichen Willensnatur, ihm, dem Menschen mit einem ungewöhnlich starken politischen Instinkt, wurde es möglich, die verschiedensten Minderheiten — die Deutschen, Ungarn, Ukrainer, Großrussen, Slowenen, Katalanen usw. — zu einem gemeinsamen Einsatz in Genf und vor der europäischen Öffentlichkeit in einer gleichen, auf Achtung der Heiligkeit des Volkstums liegenden Linie zu vereinigen. Er besaß eine Kenntnis von Dingen und Menschen in fast allen europäischen Staaten wie selbst wenige zünftige Diplomaten. Mit den Außenpolitikern fast aller europäischen Blätter war er persönlich gut bekannt, und auch der Weg zu den Mächtigen in den Herbergstaaten der Minderheiten war ihm nicht verschlossen, weil seine Zivilcourage und seine bis zur Drastik offene Sprechweise ebenso kennzeichnend für ihn war wie die Lauterkeit der Hingabe an sein Lebenswerk.

Man schaut sich, in Nachrufen das Wort „unersehlich“ auszusprechen. Beim Gedanken dieses Toten läßt sich das aber nicht vermeiden. Ewald Ammende ist unersehlich.

Als Hauptwerke seines Schaffens hinterläßt er die 1931/32 erschienenen Lageberichte aus allen Volksgruppen Europas. Diese in Buchform herausgegebenen Berichte sind mehr fast noch als die alljährlich erscheinenden Kongressprotokolle zu einem unveräußerlichen Dokument der Nationalitätenbewegung geworden. Im Dezember v. J. erschien sein in ganz Europa beachtetes Buch „Muß Rußland hungern?“, welches der heißen Liebe zu seinen bedrückten Volksgenossen in der Sowjetunion, verbunden mit der einzigartigen Kenntnis der russischen Verhältnisse

Zum Streit um Abessinien

Mitte April. Die schwere Krise hält noch immer an. Es ist fast sicher, daß der Sanktionsausschuß, das heißt der Achtehnerausschuß halbe zusammentreten wird, um sich mit einem weitreichenden englischen Sanktionsvorschlag zu befassen, dessen Inhalt in der letzten Sitzung des britischen Kabinetts, vor der Abreise Edens nach Genf, festgelegt werden wird. Die Mitglieder des Achtehnerausschusses haben bereits ein großes statistisches Material über die Sanktionen erhalten.

Rom, 15. April. „Popolo di Roma“ schreibt, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Londoner Regierung an dem Tage, an dem das italienische Heer in Abdis Ababa sein würde, eine Revision des Völkerbundes verlangen werde. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß Großbritannien den Völkerbund verlassen würde, während Italien dort bleibe, um den Convent zu verteidigen.

London, 15. April. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet nach Rom, Baron Aloisi werde Madariaga die Unterbrechung der Feindseligkeiten seitens Italiens für die Dauer unmittelbarer Verhandlungen vorschlagen, jedoch gleichzeitig für diese Zeit die Einstellung sämtlicher Sanktionen verlangen.

London, 15. April. „Daily Express“ von heute früh bringt ein Telegramm seines römischen Berichterstatters, demzufolge Mussolini den Botschafter Grandi in London beauftragt habe, von der britischen Regierung die Zurückziehung aller britischen Verstärkungen aus dem Mittelmeere zu verlangen. Das sei die Vorbedingung für den Beginn der Friedensverhandlungen.

Fragen Englands an Deutschland

(C). London, 14. April. Aus gutunterrichteten Kreisen erfährt man, daß Außenminister Sir Anthony Eden die Absicht habe, folgende Fragen an Deutschland zu richten:

1. Welche Absichten hat Deutschland gegenüber dem Memelland, Danzig und Oesterreich und was versteht Deutschland unter Trennung des Völkerbundespaktes vom Versailler Friedensvertrag?
2. Wird der von Deutschland angebotene Nichtangriffsvertrag mit der Tschechoslowakei, Litauen und Oesterreich auch die Klausel über gegenseitige Hilfeleistung, wie dies in den Völkerbundabkommen vorgesehen ist, enthalten?
3. Was bedeutet die deutsche Forderung betreffend die Gleichberechtigung in Kolonialfragen?
4. Ist Deutschland zu Nichtbefestigung der Rheinlandzone bereit?

Reichskanzler Adolf Hitler, der Führer des deutschen Volkes, ist am 20. April 1889 in Braunau am Inn geboren. Montag feiert das deutsche Volk seines Führers 47. Geburtstag.

In Spanien werden die Unruhen immer gefährlicher; es droht eine kommunistische Gewalttätigkeit. Generalstreiks und politische Morde sind auf der Tagesordnung. Die Zusammenstöße dauern an.

und der Entwicklung des Bolschewismus seine Entstehung verdankt.

Seine Lebensarbeit ist geschichtsgültig und wird es bleiben. Die Freunde, die in großer Zahl dem Menschen Ammende nachtrauern, werden die sittliche Pflicht haben, seine Arbeit weiterzuführen.

Werner Hasselblatt.

Im Labyrinth von Genf

Gleich unfähig, den Krieg zu verhindern und den Frieden herbeizuführen, — das ist der schwere Vorwurf, der dem Genfer Kollektivismus immer wieder von seinen Kritikern in aller Welt gemacht wurde, und man kann wahrhaftig nicht sagen, daß er diesen Vorwurf inzwischen praktisch widerlegt hat. Wenn in der Osterwoche der Dreizehnerausschuß des Völkerbundes die abessinische Frage da wieder aufnimmt, wo sie in der Karwoche liegen geblieben ist, so wird er vom Kriegsschauplatz die neue Tatsache zur Kenntnis nehmen müssen, daß die Italiener am Tana-See stehen, während der Negus augenscheinlich vor Zusammenbruch und innerer Revolte angelangt ist. Unentwegte englische Zeitungen schreiben dieser Situation gegenüber, die für niemanden peinlicher sein dürfte als für den britischen Außenminister, Italien habe den Krieg zwar gewonnen, es dürfe aber nicht den Frieden gewinnen. Freilich ist schwer einzusehen, in welcher Weise man Mussolini daran hindern möchte, die Früchte aus einer so groß angelegten militärischen Kolonialunternehmung zu ernten, — vorausgesetzt, daß es wirklich in absehbarer Zeit etwas dort zu ernten gibt. Denn schließlich wartet man ja in Genf händelnd darauf, daß derselbe Mussolini sich endlich zum Friedensschluß oder wenigstens zum Waffenstillstand herbeiläßt.

Die Franzosen haben viel Vertrauen in ihre Dialektik und deshalb versuchen sie gern, das Unmögliche zu beweisen, nur um auf ihrem Standpunkt bleiben zu können. So erklären sie in Genf, der Kolonialkrieg in Afrika, gleichgültig ob grausam oder nicht, sei gar nichts im Vergleich zu der „Friedensstörung“ vom 7. März, als deutsche Truppen in Deutschland einmarschierten. Daß es für Adolf Hitler bei der Aufhebung der entmilitarisierten Rheinlandzone nicht auf Drohung Konflikt und Kriegsabsicht ankam, sondern auf die endliche Möglichkeit, den Frieden Europas unter gleichberechtigten Mächten neu und dauerhaft zu schließen, interessiert die Franzosen nicht. Deshalb stellen sie sich in Genf von vornherein auf den Standpunkt des ewigen Verhandels und sind entschlossen, Englands Verlegenheit Italiens gegenüber bis zum äußersten auszunutzen. Sie haben ihre „Mäßigung“ nach dem 7. März, d. h. die Tatsache, daß keine französischen Truppen zum Angriff gegen Deutschland vorgegangen sind, auszuhandeln versucht gegen die Generalstabsbesprechungen mit England, die jetzt beendet sind. Sie handeln in der Abessinienfrage den Abbruch der Sanktionen gegen Italien aus gegen die Forderung von ebensolchen Sanktionen gegen Deutschland.

Gewiß soll man nicht vergessen, daß Herr Flandin vor allem Zeit gewinnen und über die Wahlen hinwegkommen will. Auch ist in Deutschland niemand der Meinung, daß überstürztes Vorgehen beim Neubau des europäischen Friedens irgendwie von Nutzen sein könnte. Drittens besteht kein Grund, daran zu zweifeln, daß die britische Regierung sich der Aufgabe einiger Rückfragen in Berlin, um „alle Schlichtungsgelegenheiten völlig auszuschöpfen“, mit

gewissenhaftem Ernst und ohne Voreingenommenheit unterzogen wird. Allein mit Vorbehalten und Rückfragen kommt Europa auf dem Friedensweg nicht weiter. Herr Laval, der frühere französische Außenminister, hat vor seinen Wählern Bilanz gezogen und dabei gemeint, er wäre in Deutschland insofern mißverstanden worden, als er trotz Ruffenpakt stets die Verständigung zwischen Paris und Berlin für das A und O gehalten habe. Herr Laval vergißt allerdings, daß sein Vergleich zwischen dem deutsch-russischen Vertrag von Rapallo seinerzeit und dem französisch-russischen Vertrag im entscheidenden Punkt versagt: Deutschland hat nämlich auch in den Zeiten seiner tiefsten vaterländischen Not niemals ein Bündnis mit den Sowjets geschlossen, wie dies der Siegerstaat Frankreich nunmehr ohne Not getan hat. Dagegen kann man Herrn Laval nur zustimmen, wenn er seinem Nachfolger den diskreten Rat gibt, unter allen Umständen aus der negativen Haltung heraus zum Gespräch mit Deutschland zu kommen.

Zusammenstöße in Spanien

Madrid, 15. April. Einer Meldung aus Xeres de la Frontera zufolge fielen dort gestern, am Staatsfeiertag, heftige Zusammenstöße vor. Ein Krankenwärter wurde getötet, ein Mitglied der „Spanischen Phalanx“ schwer verletzt. Kommunisten versuchten die Kirche des Heiligen Franz in Brand zu stecken.

Saragossa, 15. April. Havas berichtet: Gestern fand aus Anlaß des Staatsfeiertags eine Truppenparade statt. Eine Gruppe von Kommunisten beschimpfte die vorbeiziehenden Truppen. Die Offiziere protestierten. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem drei Personen verletzt wurden.

Entscheidung über Nordchina

(A) Peipin, 15. April. Havas meldet: Ein Geschwader von 70 Kriegsschiffen ist in Tsingtau eingetroffen.

Alle wichtigeren Behördenvertreter aus den Provinzen Tschang und Ho Bei sind in Tientsin unter dem Vorsitz Sang Tschuans zu einer Konferenz zusammengetreten, auf der vor Beginn der Verhandlungen zwischen Japan und China über die Frage von Nordchina endgültig Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Englischer Konkurrenzneid

Der englische Gesandte erhob gegen die Bestellung zweier Kriegsschiffe der griechischen Regierung in Deutschland Einsprache und verlangte, daß die Schiffe in England hergestellt werden. Ministerpräsident Demertzis wandte ein, daß Griechenland in Deutschland ein Markguthaben hätte, womit die Kreuzer bezahlt werden sollen. Die griechische Regierung hat darauf die Bestellung mit dem deutschen Geschäftsträger abgeschlossen.

Eine österreichische Herausforderung

Die österreichische Regierung hat die allgemeine Bundesdienstpflicht „mit oder ohne Waffe“ eingeführt. Dieser Schritt hat in der ganzen Welt eine gewisse Aufregung verursacht. Der „Beste Floyd“ meint zwar, man müsse dem Wiener Ballhausplatz „mildernde Umstände“ zubilligen. Diese können aber höchstens darin bestehen, daß Bundeskanzler Schuschnigg nur das ausführte, was sein römischer Chef, Mussolini ihm befahl. In Genf hat man diesen Wienerstreich auch dementsprechend aufgefaßt. Das Organ des Völkerbundes, das „Journal des Nations“ fällt ein vernichtendes Urteil über das österreichische Regierungssystem. Das Blatt schreibt, durch das Vorgehen Wiens sei nun der wahre Sinn der römischen Protokolle enthüllt worden: Der Revisionismus der Lat. Schuschnigg habe sich bemüht, die von ihm begangene flagrante Verletzung des Vertrages von St. Germain zu vertuschen. Oesterreich müsse die Rekruten ausluchen, denen es Waffen in die Hand gebe, aus dem einfachen Grund, weil die Diktatur Schuschnigg kein Vertrauen auf ein Volksherr haben könne. Das Mißtrauen gegen die Starhemberg-Heimwehren sei bekannt. Man könne, schreibt das Blatt, zum Voraus wetten, daß die Staatsbürger, die zur Bundesdienstpflicht ohne Waffen herangezogen würden, wie durch Zufall Nazis und Marxisten sein werden.

Um den Schritt irgendwie zu rechtfertigen, hat der Pressechef der österreichischen Regierung, Eduard Ludwig, durch einige seiner journalistischen Söldlinge im Auslande die Nachricht verbreitet, das Wiener Regime sei gezwungen gewesen, diese Bundesdienstpflicht einzuführen, damit es sich gegen den Angriff Hitler-Deutschlands wehren könne. Oesterreichische Zeitungen haben diese „Auslandsmeldung“ des Herrn Ludwig bereits übernommen. Der Sinn dieser „Rechtfertigung“ ist deutlich, aber man vergißt in Wien immer wieder, daß schon die ganze Welt weiß, daß die überwiegende Mehrheit des österreichischen Volkes in Opposition steht und zwar nicht gegen Deutschland, sondern gegen das vom weltlichen und kirchlichen Rom abhängige Regime am Ballhausplatz, das nunmehr auch jenen Völkerbund herausgefordert hat, dem der Staat zu einigem Dank verpflichtet ist. Wenn der bekannte konservative Schriftsteller Graf Wladimir d'Ormesson im „Figaro“ hervorhebt, die Regierung Schuschnigg habe die Bundesdienstpflicht eingeführt, um die „Unabhängigkeit Oesterreichs“ zu sichern, bedeutet das eine bewusste Irreführung der Weltöffentlichkeit. Das heutige Oesterreich ist abhängig von Vatikan und Quirinal, und wenn einige Politiker in Frankreich und England heute noch für die Wahrung der österreichischen Unabhängigkeit eintreten, so verstehen sie unter dieser „Unabhängigkeit“ lediglich die Aufrechterhaltung des dem neuen Deutschland feindlich gesinnten Regimes an der Donau.

In Demberg kam es neuerdings zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und Polizei, wobei es 10 Tote und viele Verletzte gab.

„Er hat Poincaré durch Höflichkeit besiegt“

Der deutsche Botschafter Leopold von Hoesch hat in England, wo er plötzlich auf seinem Posten verstarb, von hohen und allerhöchsten Stellen überaus herzliche Nachrufe erfahren. Deutschland weiß, was es an diesem hochbegabten Mann verloren hat, der die Gewissenhaftigkeit im Amt mit der Kunst des persönlichen Auftretens aufs glücklichste vereinte. Aber es ist für den Verstorbenen eine besondere Ehrung mehr, wenn der englische Außenminister feststellte, welche große Dienste Leopold von Hoesch bei den Ländern, Deutschland und England, in den letzten Jahren erwiesen habe. Wenn der britische Zerstörer „Scout“ die sterbliche Hülle des Botschafters nach Wilhelmshaven in die Heimat überführt, so kommt er als Schiff der Freundschaft in den Hafen einer befreundeten deutschen Marine. Doch ist es vielleicht ein noch schöneres Vermächtnis des Botschafters, daß er nicht nur die Sympathie der Engländer gewonnen hat, sondern auch die unbedingte Achtung und das Vertrauen der Franzosen in den langen Jahren seiner Pariser Mission erwerben konnte. „Er hat Poincaré durch Höflichkeit besiegt“, schrieb der Londoner „Daily Telegraph“, und man darf hinzufügen, die Franzosen haben ihm diesen wahren Sieg der Diplomatie in den schwersten Jahren der Nachkriegszeit keineswegs übel genommen, sondern in Hoesch einen Mann bewundert, der Vertrauen verdiente, weil er stets den Mut zur Wahrheit hatte und schwierigen Auseinandersetzungen niemals aus dem Wege ging.

Zum Phönix-Scandal

Die Spa hat bereits vor Monaten Zweifel an der Echtheit der Phönix-Bilanzen geäußert. Das österreichische Regime hat dies als Greuelpropaganda bezeichnet. Trotzdem Phönix-Beamte verschiedene Male versuchten, die Stellungnahme der Spa zu den Verhältnissen bei der Wiener-Phönix zu beeinflussen, mußten wir auf unserem Standpunkt verharren. Als wir die Todesursache des Phönix-Direktors Berliner, Selbstmord, bekannt gaben, wurde uns wiederum unseriöse Berichterstattung vorgeworfen. Die Ereignisse haben uns aber recht gegeben. Aus Wien wird der Spa nun geschrieben:

Wien hat seine alte Fähigkeit erwiesen, als Korruptionsherd in Mitteleuropa weithin zersetzend zu wirken. Im christlichen Ständestaat können Juden und Freimaurer unter einer christlich-sozial legitimistischen Führung Riesenbetrugereien begehen, Schlösser kaufen, ganze Harems halten und zu gleicher Zeit wird alles, was da nicht mitmachen will eingesperrt, vertrieben und brotlos gemacht. Die Regierung hat Verfügungen getroffen, die einen neuen Raub am Volksvermögen bedeuten und das Vertrauen des Auslandes in die österreichische Wirtschaft noch mehr untergraben. Die Hauptschuldigen werden nicht verhaftet und zur Verantwortung gezogen. Nirgends hört man davon, daß der frühere Heeresminister Baugoin als Präsident des Verwaltungsrates der Phönix-Rechnenschaft ablegen muß. Das Regime hat einen harten Stoß erlitten.

Mit LZ. 129 „Hindenburg“ vier Tage über Deutschland

Seit Donnerstag, dem 26. März, liegt Deutschland unter uns. Ununterbrochen fahren wir über deutsches Land. Tag und Nacht, unter strahlendem Sonnenschein und geschlossener Wolkendecke, immer zieht Heimat Erde unter uns hindurch. — Die längste Deutschlandfahrt eines Luftschiffs. Doch nicht nur ein Luftschiff, zwei Schiffe sind wir, denn neben uns oder dicht hinter dem „Hindenburg“ läuft der „Graf Zeppelin“, das glücklichste Schiff, der Weltumsegler.

Süddeutschland, Ostdeutschland, Norddeutschland und Westdeutschland zog und zieht unter uns dahin. Als wir abfahren, leuchteten von unten die blühenden Weidenbüschchen herauf, während die ostpreussischen Seen noch unter dem aufbrechenden Eispanzer ruhen. Überall, wo wir vorüberkommen, stehen die Menschen und winken. Winken von den Straßen und Plätzen, von den Dächern und Türmen. Fahnen und Tücher werden geschwenkt. Oft hört man oben im „Hindenburg“ das Jubeln der Volksmenge, die begeistert die beiden Luftschiffe begrüßt, wenn sie langsam über die großen Städte hinwegfahren, um bald wieder über dem flachen Lande mit rascher Fahrt dahinzuziehen.

126 Menschen sind wir hier an Bord des „Hindenburg“, des größten bisher gebauten Luftschiffes der Welt. Auf dem „Graf Zeppelin“ fahren wohl 75 Menschen. Wir leben hier oben unser Luftschiffleben. Losgelöst von der Erde und doch immer mit ihr verbunden. Wir alle erleben die Gänge, über die wir fahren. Jemandem von uns war schon einmal hier oder dort und weiß Besonderheiten zu berichten. Daneben essen wir hier und schlafen in unseren ausgezeichneten Betten. Doch die Stunden der Ruhe kürzt jeder von uns, fehlen sie uns doch zum Erleben und Erfassen dieser Deutschlandfahrt für den Führer.

Die beiden größten Luftschiffe der Welt, getauft auf die Namen von Männern, die für jeden Deutschen ganz besondere Bedeutung haben, „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“. Sie beide fahren über dem Reich und über dem Volk, versehen mit den Hoheitszeichen des nationalsozialistischen Deutschland, als Männer für die Wahl des 29. März. Ein stolzes, freies Gefühl, nicht nur für uns hier oben an Bord, auch für alle die Millionen von deutschen Menschen, die freie Schiffe über ein freies Reich dahin ziehen sehen.

Nachts in der Führergondel

Seit langer Zeit fahren wir in den Wolken. Der Scheinwerfer bestrahlt nur eine wogende, weiße,

lustige Wolkendecke. Langsam taucht das Schiff, der „Hindenburg“, nach oben hinaus. Der Mond hängt als Sichel am Himmel und wir scheinen auf dem wogenden Wolkensee dahinzufahren. Oft ist es, als gehörten wir hier in der Nacht nicht mehr zur Erde, als wären wir ein Teil des Mondes geworden. Die Verbindung zur Erde und zum „Graf Zeppelin“ besteht nur über die unsichtbaren Wellen, die die Apparate des Funkers aussenden. Wir hier oben sitzen im Speisesaal, im Rauchsalon, in der Bar oder im Schreibzimmer als in einer Welt für uns allein.

Durch den langen Laufgang geht es zur Führergondel, die ja hier im „Hindenburg“ weit weg von den Außenhaltsträumen und Rabinen der Fahrgäste liegt. Wir steigen hinunter, stehen im Navigationsraum bei Kapitän Lehmann, dem stets ruhigen, immer freundlichen Kommandanten. Vorne, im Bug der Gondel, stehen die Steuerleute. Dunkle Nacht und doch eine gewisse Helligkeit. Man sieht das Wolkendeck, in dem wir zu schwimmen scheinen und das kalte, fache Licht der Mondschale. Vor den Steuerrädern der beleuchteten Kurskompaß und die Libellen für den Höhensteuerer. Ohne nur einmal den Kopf zu wenden, stehen die Männer am Rad und halten „Hindenburg“ in der bestimmten Höhe und auf dem befohlenen Kurs. Kalt ist es hier vorne, und wir sind nicht entsprechend gekleidet. Mit einem „Gute Nacht!“ verschwinden wir.

Großer italienischer Dampfer verläßt jugoslawisches Holz

Susak, 15. April. Heute ist der große italienische Dampfer „Sumatra“ aus dem Susaker Hafen ausgelaufen. Der Dampfer hat 10.000 Tonnen Tragfähigkeit und befährt eine regelmäßige Linie zwischen Italienischen Häfen und Häfen des Fernen Ostens. Im Susaker Hafen hat er 1000 m³ Holz geladen. Von früher war er hauptsächlich mit Maschinen, Automobilen, Chemikalien usw. geladen. Auf dem Wege nach dem Fernen Osten wird er auch im Hafen Massaua anlegen.

Pläne der Vereinigten Opposition

Beograd, 16. April. Das Blatt „Breme“ brachte in seiner letzten Folge die nachstehende Meldung: Nach Informationen aus der nächsten Umgebung Dr. Sutešićs, der in Beograd gemeinsam mit Herrn Bilber den Besprechungen des Arbeitsausschusses der Vereinigten Opposition beigewohnt hat, beantragten die serbischen Parteien der Bäuerlich-demokratischen Koalition eine Einigung auf folgenden Basis:

1. Ueber die staatliche Einheit wird nicht diskutiert.
2. Eine Zentralregierung mit dem Sitz in Beograd. Heer und Außenpolitik bleiben außerhalb der Diskussion.
3. Der Staat wird administrativ in fünf Provinzen eingeteilt anstatt der jetzigen neun Banate. Die Hauptstädte der neuen Provinzen wären Ljubljana, Zagreb, Sarajevo, Beograd (bzw. Novisad) und Stoplje. Jede Provinz wählt in freier Wahl ihren Landtag. Die Landtage entscheiden selbst, ohne Zentralregierung, über die breitesten gesetzgeberischen und politischen Probleme der betreffenden Provinz. Jede Provinz würde eine große Autonomie genießen.

Wie die Zagreber „Novosti“ berichten, demotiviert Dr. Sutešić die erwähnte Information in jeder Hinsicht als unzutreffend in entschiedenster Weise.

Kroatische Trauer um den ermordeten Abgeordneten Brkljačić

Am 15. d. M. fand in der Zagreber Kathedrale ein Trauergottesdienst um den ermordeten Abgeordneten der ehemaligen kroatischen Bauernpartei Brkljačić statt. Es nahmen daran über 2000 Menschen teil. Dr. Maček vertrat sein Privatsekretär Prof. Jelasić. Die Trauerfeier verlief ohne Zwischenfälle. Die Nationaltrauer wird noch bis Sonntag dauern. Die Stadt ist noch ganz in schwarze Trauerfahnen gehüllt.

200.000 beschlagnahmte Feuerzeuge wurden am 7. d. M. in der Gießerei „Merkur“ in Beograd in Anwesenheit einer behördlichen Kommission eingeschmolzen. Unter den eingeschmolzenen Feuerzeugen gab es auch solche aus Silber.

Wunderbar warm ist es hier hinten im A- und B-Deck. Die Heizung und Belüftung sind ausgezeichnet, die Küche nicht minder, die uns mit Frischen und frischem Fleisch viele Tage lang versorgen kann und einen ausgezeichneten Kuchen nebenbei noch herstellt. — Wer glauben sollte, an Bord des Luftschiffes eine lange Nacht machen zu können, täuschte sich. Um 1/2 23 Uhr machen schon die Stewards darauf aufmerksam, daß um 23 Uhr alles in den Kabinen liegt. So ist es auch. Still-schweigend verzieht sich alles in die 25 Kabinen, und bald darauf kommt der „Alte“, Kapitän Lehmann, und sein freundliches Lächeln sagt jetzt ganz deutlich: „Bitte zur Ruhe gehen“. — Drei Nächte schlafen wir so über Deutschland, während hier nur die Wachen Dienst machen. Unten sehen wir nicht nur Leben, oft wird das Schiff, werden die Schiffe, auch während der Dunkelheit von Scheinwerfern gefaßt, und dann ist die Begeisterung unten am Abend noch größer, so scheint es wenigstens, als am Tage.

Ueber dem Tannenberg-Denkmal

Kurz vor Mittag am 27., am zweiten Tage der großen Deutschlandfahrt kamen beide Schiffe auf das Tannenberg-Denkmal zugesteuert. Schon von weitem erkennbar lag breit und ruhig das weite Rund mit den 6 Türmen vor unseren Blicken. Langsam zieht das Luftschiff „Hindenburg“ an der

Abbaumaßnahmen bei der Trifailer Kohlenwerks-gesellschaft

Wie der „Jutro“ erfährt, bereite die Trifailer Kohlenwerks-gesellschaft wegen der Verminderung des Kohlenabfahes eine neuerliche Verringerung der Förderung vor. Im Mai soll nur 11 Tage gearbeitet werden. Bei den Betrieben in Zagorje und Ročevje sollen die Direktionen aufgehoben, der Betrieb Rijovec eingestellt werden. Es sollen eine Anzahl Beamter und etwa 400 Arbeiter abgebaut werden.

Der Zagreber Universitätsstreit

Nach 2 1/2 Monate Dauer hat der Zagreber Universitätsstreit sein Ende gefunden. Am 16. d. M. begannen die Studenten mit der Einschreibung. Die Professoren-sitzung hat den Rücktritt des Rektors Dr. Hondl und des Prorektors Ing. Stipetić nicht genehmigt und beiden Herren ihr Vertrauen ausgesprochen.

Ein Regierungskommissär für den jugoslawischen „Phönix“

Zagreb, 16. April. Der Handels- und Industrie-Minister hat den Beamten des H-Ministeriums Dr. Krstić zum Regierungskommissär bei der jugoslawischen Phönix-Gesellschaft ernannt. — Der Generaldirektor der „Rosija Fonšer“ Paunković, der als Sonderdelegierter des H-Ministeriums nach Wien gereist war, hat nach seiner Rückkehr dem Minister über seine Besprechungen in Wien und über die Lage des dortigen Phönix Bericht erstattet.

„Assicurazione Generali“ übernimmt die jugoslawische „Phönix“. Die Aktivität der italienischen Versicherungsgesellschaften in Jugoslawien wird sich wahrscheinlich noch vergrößern. Die Krise der Wiener „Phönix“ blieb nicht ohne Einfluß auf die Fiskalunternehmen in anderen Ländern, besonders in der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien, die mit der Wiener Zentrale eng verbunden waren. Wie bereits kurz berichtet, befinden sich dieser Tage die Vertreter der „Assicurazione Generali“ in Wien, wo sie mit der Verwaltung der „Phönix“ in Einvernehmen mit der österreichischen Regierung Verhandlungen über die Sanierung der „Phönix“ führen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet die Uebernahme der jugoslawischen „Phönix“ vonseiten der „Assicurazione Generali“. Auf diese Weise übernimmt das italienische Kapital endgültig die führende Rolle im Versicherungswesen Jugoslawiens.

Jugoslawien dirigiert in Berlin

Der junge jugoslawische Dirigent L. v. Matić erwies sich in seinem Konzert mit den Berliner Philharmonikern als ein sicher und klar gestaltender Musiker, der Bruchners Dritte geistig und klanglich zu mitreißender Wirkung bringen konnte.

letzten Ruhestätte des großen Mannes vorbei. Dann dreht Kapitän Lehmann unseren „Hindenburg“ in den Wind, und langsam zieht das Luftschiff mitten über den Feldherrnturm. Mächtig bröht von Bord des Luftschiffes das Deutschlandlied über das weite, flache Ostpreußenland und hinab in die Gruft des größten Helden. — Unten stehen die Menschen, Deutsche, entblößten Hauptes mit dem zum Deutschen Gruß erhobeneu rechten Arm. Ergreifen wie wir hier oben in der Höhe, sind auch diese dort unten, die das große Erlebnis der Deutschlandfahrt der beiden deutschen Luftschiffe an geweihter Stätte erleben wollten und erleben durften. — Brausend setzen die Motoren wieder ein. Wir hören sie hier im Schiff nicht, wohl aber dort unten die Menschen. Und dann setzen „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ ihre Reise über das frei geeinte Deutschland wieder fort.

Flugzeug und Luftschiff „Hindenburg“ begegnen sich

Ueber Pommern war es, als wieder einmal ein Flugzeug in die Nähe der beiden Deutschlandfahrer kam. Diesmal war es eine besondere Maschine. Das größte deutsche Landflugzeug, die Junkers G 38 „Hindenburg“ der Deutschen Luftflanz, geführt von Otte Brauer von Stettin nach Danzig unterwegs, kreist über dem größten deutschen, über

Die Beratungen der Generalstäbe in London beendet

Am 15. April um 10.30 Uhr begannen in London die Beratungen von Vertretern des britischen, des französischen und des belgischen Generalstabs. Sie wurden um 15 Uhr fortgesetzt. Es tagten drei Sektionen: die erste beim Heeresministerium, die zweite im Gebäude der Admiralität, die dritte beim Luftfahrtministerium. Es wurden Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß Berichte über die Beratungen in die Öffentlichkeit dringen.

Berlin, 15. April. Die „Nationalzeitung“, das Organ Görings, befaßte sich mit den Beratungen der Generalstäbe der Locarnopakt-Mächte in London und erklärt, es sei unverständlich, weshalb diese Verhandlungen geführt würden, da doch Deutschland seine friedlichen Absichten kundgegeben habe. Die Londoner Beratungen bedeuteten nichts anderes als Kriegsvorbereitungen.

Donnerstag abends wurden die Beratungen beendet.

Italienische Forderungen

Zurückziehung der Seestreitkräfte aus dem Mittelmeer, und zwar vor der Inangriffnahme von Friedensverhandlungen zwischen Italien und Abessinien.

Dann direkte Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien unter Ausschaltung des Völkerbundes.

Kaiser Karl soll „Heilig“ gesprochen werden

Nach einer Meldung des englischen Blattes „News Service“ wollte eine Abordnung der österr. Monarchisten bei Kardinal Innitzer mit einem Bittgesuch an den Papst, um die Heiligsprechung des letzten österr. Kaisers Karl von Habsburg. Eine Beograder Zeitung fügt hinzu: Dieser Gedanke ist der jesuitisch-klerikalen Weltanschauung würdig. Weil das Bild und der Kult Karl von Habsburg als Kaiser und König in den ehemaligen unterjochten Gebieten nicht anders verbreitet werden kann, muß diese Möglichkeit in der Art eines katholischen Heiligen gefunden werden.

Verstärkung und Neuerrichtung der jugoslawischen Radiostationen

In kurzem dürfte eine Sitzung des Finanzausschusses der Skupshtina stattfinden, in der die neuen Verträge mit der „Radio“ A.-G. in Beograd, der gleichnamigen Zagreber Gesellschaft und der „Prosvetna Zveza“ in Ljubljana behandelt und genehmigt werden sollen. Es handelt sich um die Verstärkung der Stationen in Beograd, Zagreb und Ljubljana sowie um die Errichtung von Relaisstationen in Maribor, Sarajevo, Split und Stoplje (100 Kw, 25 Kw, 25 Kw, 5 Kw, 5 Kw, 5 Kw und 5 Kw).

dem größten Luftschiff der Welt, über „Hindenburg“, geführt von Kapitän Lehmann. Lächer werden geschwenkt und Jungtrübe ausgetauscht, dann nimmt die viermotorige G 38 „Hindenburg“ wieder Kurs auf Danzig.

Viele Städte sahen wir unter uns dahinziehen. Da war Berlin. Eine Welle von Freude schlug zu uns empor. Dann noch einmal, als es schon Abend geworden war, lag die Riesenstadt, glitzernd von Lichtern unter uns. Die ringsum verteilten Scheinwerfer faßten uns mit ihren Strahlenbündeln, ließen die hellgrauen Leiber der Luftriesen silbern aufleuchten. Die Reichshauptstadt grüßte uns wie ein riesiges lebendiges Wesen, mit einem einzigen Puls-schlag der Begeisterung und Freude.

Wahllokal Luftschiff L 3 129 „Hindenburg“

Am Sonntag haben wir hier auf den Luftschiffen unserer Wahlpflicht genügt. Kein Deutscher ist hier an Bord, der nicht als kostbarstes aller Güter seinen Stimmschein hütet. Dieser Stimmschein ist unsere Stimme wie die Deine in der Liste Deines Wahllokals am Boden. Mit diesem Stimmschein haben wir die einzige Möglichkeit, dem Führer unseren Dank für seine uns geleistete große Arbeit zu sagen. Unser Ja, mein Ja und Dein Ja beweisen unserem Führer unsere Treu zu ihm, der uns alles das wiedergab, was uns genommen

Kurze Nachrichten

Trotz der Meldungen von großen Siegen schicken die Italiener noch immer neue Truppen nach Afrika.

Im Süden soll eine große Schlacht im Gange sein.

Im Norden sollen die Abessinier unerwartet einen Angriff gemacht und eine italienische Kolonne vernichtet haben.

Die Spannung zwischen England und Italien wird immer kritischer.

In diesem Jahre wird der Nobelpreis für Friedensverdienste, Medizin, Physik, Chemie und Literatur verteilt werden.

Bei dem ersten heutigen Frühjahrsautowettrennen in Monte Carlo erzielten drei Deutsche die ersten drei Preise. Erster war Caracciola auf Mercedes Benz.

Bulgarien fordert Zugang zum Ägäischen Meer. Es werde auf die Entscheidung der Großmächte und des Völkerbundes bezüglich einer allgemeinen Revision der Friedensverträge warten.

Die Meinungen des franz. Volkes im Gegensatz zur franz. Regierung

Auf die Befragung, die das „Journal“ unter seinen Lesern über verschiedene Tagesprobleme veranstaltet hat, sind bisher rund 114.000 Antworten eingelaufen. Die Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß der Friede Europas von der deutsch-französischen Annäherung abhängig ist?“ haben 87.964 Leser mit Ja und 25.644 mit Nein beantwortet.

Die weitere Frage: „Glauben Sie, daß wir uns mit Deutschland verständigen können?“ wurde mit 78.174 Ja-Stimmen und 32.300 Nein-Stimmen beantwortet. Sinegen ist die Frage, ob es dem Völkerbund eines Tages gelingen werde, einen dauerhaften Frieden in Europa herzustellen, mit 21.940 Ja-Stimmen und 87.968 Nein-Stimmen beantwortet worden.

Die Frage nach den vier französischen Staatsmännern, in die man das größte Vertrauen setzt, sieht in den Antworten Laval mit 45.612 Stimmen an der Spitze. Es folgen Lardieu mit 39.608, Mandel mit 22.196, Franklin Bouillon mit 11.530 und Flandin mit 11.168 Stimmen.

Rumänische Feststellungen

Bukarest, 16. April. Das Königreich Rumänien hat unter seinem Außenminister Titulescu der Tschechoslowakei in der Kleinen Entente den Rang des allertreuesten Satelliten Frankreichs abgelaufen. Obgleich das über Bessarabien ernsthafte vom Sowjetimperialisismus bedrohte Land vor Jahren in begreiflicher Interessenerkenntnis ein Schutzbündnis mit Polen abschloß, hat es die in Bukarest heute herrschende Geistesrichtung zu Wege gebracht, sogar den Sowjetkurs Frankreichs mitzu-

wurde, der uns das Allerwichtigste zurückgab, unser altes Selbstvertrauen.

Wo wir auch hinblicken von hier aus unserer Höhe: Zustimmung winken die Menschen den herrlichen Luftschiffen herauf, die das Werk des deutschen Volkes sind, an denen deutsche Menschen bauten, die deutsche Menschen fahren zum Nutzen der ganzen Welt. Alle dort unten fühlen und wissen das. Gleich, ob wir das betriebsam südliche Deutschland oder das weite, ruhige Ost- und Norddeutschland überfahren. Bauer und ländlicher Kleinstädter schauen bewundernd und dankbar herauf wie der Industriearbeiter aus Westdeutschland oder die Schiffer in den Ostsee- und Nordseehäfen, die ihre Dampfpfeifen zu einem gemeinsamen Begrüßungskonzert ertönen lassen, das lange und hell zu uns heraufklingt, die wir von Bord unseres Schiffes zu unseren Brüdern heruntersprechen, herunterzurufen als Mahner und Helfer am Aufbauwerk unseres Führers Adolf Hitler.

Noch fahren wir, noch ist unsere Viertagefahrt nicht beendet. Unsere Fahrt kreuz und quer durch — nein, über Deutschland, über Deutschland mit zwei Luftschiffen, den beiden größten und leistungsfähigsten, dem „Graf Zeppelin“ und dem „Hindenburg“, dem neuesten, größten, gewaltigsten, dessen erste Fahrt einer ganz großen, ganz gewaltigen Aufgabe gewidmet sein dürfte.

machen und das Land in „Freundesbeziehungen“ zu Moskau hineinzumandrieren. Wie sehr man dabei die wirklichen Interessen des Landes auf Spiel setzt, wird man in Bukarest vielleicht erst merken, bis es zu spät ist, obgleich die wachsenden Umtriebe bolschewistischer Agenten im Lande genug zu denken geben können.

Gesamtdeutsche Kulturverbundenheit

Eine Osterbetrachtung des Bundesleiters des VDA

Aus der Fülle der üblichen Osteraussätze in der deutschen Presse verdient der aus der Feder des Bundesleiters des Volksbunds für das Deutschtum im Ausland (VDA) über „Gesamtdeutsche Kulturverbundenheit“ besondere Beachtung, schon deshalb, weil in dieser Osterbetrachtung Dr. Steinacher erneut die programmatische Haltung der von ihm geführten Organisation mit aller Deutlichkeit umschreibt. Der VDA verbindet im völkischen Sammlungsprinzip die fremdstaatlichen Volksgenossen mit dem Volkstum des arbeitsgenen Staates. Diese rein völkische Haltung kenne keine Angriffe auf fremdes Volkstum. Sie stehe fremdem Volkstum mit Achtung gegenüber und sei nur darauf bedacht, den eigenen völkischen Besitz an Menschen und an Boden zu wahren. Dr. Steinacher möchte deshalb dem VDA auch lieber den Ehrentitel eines völkischen Schutzvereines geben, denn er sei völkisch ausgerichtet und habe keine politischen Aufgaben. Er gibt freilich in seinem richtungweisenden Osterartikel der Genugtuung der Auslandsvolksgenossen darüber Ausdruck, daß inzwischen wieder ein starkes und geachtetes Deutsches Reich geworden sei, in dem das Auslanddeutschtum seinen sicheren kulturellen und moralischen Rückhalt finden kann. Auch die Friedenspolitik des neuen und wiedererstarkten Reiches müsse natürlicherweise die Existenzfrage des Auslanddeutschtums günstig beeinflussen. Das Auslanddeutschtum wünsche aufrichtig, daß im Sinne der Friedensziele des deutschen Führers und Reichstanzlers in der Welt an die Stelle der ewigen Unruhe und des Mißtrauens aufrichtige Friedensabmachungen treten möchten. Man wisse, daß eine Klarstellung und Befriedigung der politischen Fragen zwischen dem Reich und seinen Nachbarstaaten den Auslandsvolksgenossen in ihrer Kulturverbundenheit mit dem Gesamtvolk nur dienlich sein könne.

Die Heimkehr des LZ 129 „Hindenburg“

Die glückliche und pünktliche Rückkehr des LZ 129 von seiner Südamerikafahrt nach Friedrichshafen, die am Karfreitag Abend erfolgte, hat die Brauchbarkeit des neuen Luftschiffes über alle Zweifel hinaus bewiesen, zumal einer der Motoren auf der Rückfahrt infolge eines Schadens ausfiel, der zwar mit Bordmitteln behoben werden konnte, der aber die weitere Verwendung des Motors doch nur im äußersten Notfall gestattet hätte. Wie Kapitän Lehmann den Pressevertretern gegenüber betonte, sei der Schaden keineswegs auf einen Konstruktionsfehler der neuen Motoren zurückzuführen, vielmehr müsse man mit deren Leistung angefaßt einer Inanspruchnahme, die sich fast ununterbrochen über 330 Stunden erstreckte, äußerst zufrieden sein. Wenn ein englisches Presseorgan angefaßt dieser Störung von einem „Nachhausehinken“ des Luftschiffes spricht, so sei den Zweiflern der Artikel des für die Luftfahrt sehr interessierten „Daily Express“ entgegengehalten, der es erstaunlich findet, daß der LZ 129 mit nur 75% seiner Motorenkraft durch Sturm und Wind gefahren und „sicher zurückgekehrt“ sei, ohne daß die 35 Fahrgäste etwas von dem Schaden gemerkt hätten. Deutschland besitze ausgezeichnete Navigatoren und wirkliche „Männer der Luft“.

Jugoslawiens Juden verlangen Verbot der antisemitischen Propaganda

Auf dem 6. Kongreß des jüdischen Verbandes Südslawiens wurde eine Resolution angenommen, die von den zuständigen Behörden das Verbot der antisemitischen Propaganda fordern.

Leider ist uns nicht bekannt, was in den Augen des „ausgewählten“ Volkes alles als antisemitische Propaganda angesehen wird.

Auch das lomentarlose Zitieren verschiedener Talmudstellen?

Deutsche Volksgenossen!

Nachstehend bringen wir einen Aufsatz eines Volksgenossen aus der Batscha, von einem Jungwirt, wie er sich selbst nennt, um zu zeigen, wie tief und fest der volksdeutsche Gedanke und die neue Weltanschauung jetzt auch bei unseren Schwaben in der Batscha Wurzeln geschlagen hat.

Unser Volk ist eine große Volksgemeinschaft, in der wir arbeiten und vorwärts streben. Alles Leben spielt sich in der Lebensgemeinschaft ab und gewinnt nur durch diese Nutzen und Ziel. Jedes Glied einer Gemeinschaft hat die gottgemalte Pflicht, der Gemeinschaft mit allen Kräften zu dienen. Eine Lebensgemeinschaft ist von langer Dauer. Das deutsche Volk z. B. besteht seit vielen Jahren und wird auch noch viele, viele Jahre bestehen. Aber nur dann, wenn es nach den Lebensgesetzen lebt. Nur dann, wenn sich die Träger des gesunden Erbgutes stärker fortpflanzen als die Träger weniger gesunden Erbgutes, wird das deutsche Volk am Leben bleiben.

Der Lebenswille und Arbeitswille sind entscheidende Bindeglieder für eine Gemeinschaft, Erhaltung und Mehrung des Erbgutes in gesunden und unvergänglichen Nachkommen, Fortpflanzung und Erweiterung des Kulturgutes in unvergänglichen Werken und Taten! Es gilt: fortleben in den Nachkommen, fortleben im Volksgut.

Auf dem Bauerntum aber beruht jedes Volkes Kraft; aus ihm erweitert sich jedes Volk Tag für Tag. Der Bauer weiß um die Naturgesetze. Ihm steht der Daseinskampf vor den Augen. Er weiß, daß sich nur der Starke, der Gesunde durchsetzen kann und alles Schwache untergehen muß. Ein wurzelloser Stand hat keine Zukunft. Er ist nirgends festhaft. Der Bauer aber lebt in seiner Dorfgemeinschaft in Bindung mit Boden und Scholle. Ein Volk mit schollenansässigen Bauern ist etwas Unzerstörbares. Er trägt zu seinem Teile mit an der Verantwortung eines kommenden Volkes. Jeder Bauer ist Stammvater der Generation von morgen. Er arbeitet für seine Kinder und sichert damit die Zukunft seines Volkes.

Man kann wohl mit Geld tausende Joche Feld kaufen, aber niemals auf die Dauer halten, wenn nicht gesundes Blut beteiligt ist. Der Bauer aber hat in seinem Blute die große Kraft, den leistungsfähigen Willen und kann weite Gebiete besiedeln und zahlreiche Kinder haben, die dem Berufe der Väter treu bleiben. Das Blut ist das Bindeglied alles Gegenwärtigen, beim Blut in die Vergangenheit und in die Zukunft.

Wenn wir also zurückblicken, auf die Vergangenheit, auf den Weg, auf den weiten, ehrenvollen Weg, den unsere Ahnen genommen haben und wenn wir uns die gewaltigen Leistungen unserer Ahnen in diesem Zeitabschnitt vor Auge halten, muß da neben das Gefühl der Ehrfurcht nicht auch jenes gleich starke der Verantwortung aufkommen, daß wir für eine ebenso ehrenvolle Zukunft unseres Volkes tragen! Kann und darf es denn für uns ein anderes Gebot geben als das gegenseitige Berstehen und das gegenseitige Zurückzutun? Um dies alles Zurückzutun, wollen wir uns enger in der Volksgemeinschaft zusammenschließen und die mahnenden Lebensgesetze erfüllen! Der Zweck Deines Daseins ist, Deinem Volke zu dienen. Kämpfe an jenem Platz, auf dem Du zu leisten vermagst. Ordne Dich freiwillig unter. Erhalte und vermehre Dein Erbgut, das Du von Deinem ewigen Volk zu treuen Händen erhalten hast. Stehe mit Gut und Blut für Dein Volk ein. Sei echt in allem, was Dir Dein Erbgut vorschreibt. Sei deutsch. Das deutsche Gesamtvolk kann nur dann wachsen und gedeihen, wenn alle Deutschen ohne Unterschied des Standes und des Ranges eine wahre Volksgemeinschaft bilden, wenn wir alle den deutschen Weg gehen — durch alle Zeit und in die Ewigkeit.

Die Filiale Mostaus in der Schweiz

„Im Mittelpunkt stand ein umfassendes Referat des Genossen Jules Humbert-Droz über die Beschlüsse des 7. Weltkongresses und die Aufgaben, die sich dadurch für die kommunistische Partei der Schweiz ergeben. Die Diskussion überprüfte die bisherige Arbeit der Partei und ergab einmütige Zustimmung zu den Beschlüssen des 7. Weltkongresses. Sämtliche Genossen erblickten in diesen Beschlüssen eine starke und wegweisende Kraft zur Verwirklichung der Einheitsfront und Volksfront im Kampfe gegen Kapitaloffensive, Faschismus und Krieg.“

„Deutlicher könnte“, bemerkt die „Eidg. Zeitung“, das Eingeständnis, daß die Schweizer Kommunisten ihre Direktiven von Moskau beziehen, nicht mehr sein.“

Die österreichischen Finanzen

In Anbetracht der schlimmen Finanzlage Oesterreichs hat der österreichische Rechnungshof die Finanzgebarung des Staates im Jahre 1935 eingehend geprüft. Seine Ergebnisse sind auch politisch nicht uninteressant. Besonders kritisiert werden die zu hohen Aufwendungen für die staatliche Sicherheitssekretive (Polizei, Gendarmerie, Freiwilliges Schutzkorps). Der Bericht des Rechnungshofes bringt zum Ausdruck, daß er sich wiederholt für die Einschränkungen der Bereichschaften eingesetzt habe, wie auch gegen einzelne Neuanschaffungen bei der Bundesgendarmerie (Alarmvorrichtungen, Erhebungs-Abteilungen) und gegen verschiedene, im Schutzkorpsgesetz nicht begründete Zuwendungen an die Wehrformationen. Auch bemängelt der Rechnungshof die zu häufige Verwendung von Kraftfahrzeugen.

Die politische Lage wird auch schlaglichtartig beleuchtet durch die Polizeikommissariate. Schon im vorigen Jahre gab diese Frage zu Bemängelungen Anlaß. Es sind deshalb in diesem Jahre eingehende lokale Prüfungen erfolgt, wobei sich herausstellte, daß nur das Polizeikommissariat Klagenfurt restlos einwandfrei gehandelt hat. Allen anderen Polizeikommissariaten wird bescheinigt, daß sie zwar bei Beschlagnahmungen sehr schnell bei der Hand gewesen seien, daß es aber bei der Verwendung der beschlagnahmten Vermögensteile zu Ordnungswidrigkeiten gekommen sei, die an verschiedenen Stellen dem Bundeskanzleramt Anlaß zu Personalveränderungen gaben. Man kann daraus weitestgehend schließen, wie „gerecht“ politische Gegner, vor allem die auf nationalem Boden stehenden, in Oesterreich behandelt werden.

Der Revisionsbericht läßt ferner Unregelmäßigkeiten, insbesondere in Bezug auf Gehälter bei der seit 30. Juni 1934 liquidierten Oesterreichischen Wefe A.-G. (Dewa), vermuten.

Anerkannt wird die sparsame Geschäftsführung der Bundesbahnen, dagegen werden lebhaftere Befürchtungen über die kommende Entwicklung der Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten ausgesprochen, die über fast gar keine flüssigen Mittel verfügt.

Die Erhöhung der Papierpreise durch das österreichische Papierkartell hat sich ungünstig auf die Verwaltungen ausgewirkt, so daß diesen sparsamster Papierverbrauch anempfohlen wird.

Drei Jahre Deutscher Kurzwellensender nach Uebersee

Vor drei Jahren, am 1. April 1933, ist auf Veranlassung des Deutschen Reichslanzlers und des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels der Deutsche Kurzwellensender nach Uebersee geschaffen worden. Durch diese Einrichtung haben die Auslandsdeutschen in aller Welt die Möglichkeit, an den großen nationalen Ereignissen in Deutschland durch den Rundfunk teilzunehmen und darüber hinaus Nader und Unterhaltung aus der alten Heimat zu hören. Mit nur einem Richtstrahler nach Nordamerika und einem nur zweistündigen Tagesprogramm nahm der Deutsche Kurzwellensender, der in Zeelen bei Königswusterhausen stationiert ist, seine kulturelle Tätigkeit auf. Heute besitzt er eigene Richtstrahler nach Nord-, Mittel-, Südamerika, Afrika, Asien und Südasien (für Oceanien und Australien) und verfügt damit über die umfangreichste Richtstrahlenanlage der Welt. Der Deutsche Kurzwellensender ist Tag und Nacht in Betrieb; seine Darbietungen werden überall zu den günstigen Zeiten d. h. in den Abendstunden des betreffenden Landes, empfangen.

Aus Stadt und Land Celje

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 19. April, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 9 Uhr in der Christuskirche statt. Herr Pfarrer May wurde von der Evangelischen Landeskirche mit der Arbeit in der „Ökumenischen Bewegung für praktisches Christentum“ betraut; zugleich wurde ihm ein befristeter Sonderauftrag für die Vertretung der jugoslawischen Landeskirche innerhalb der ökumenischen Arbeit der Deutschen Evangelischen Kirche in Berlin, insbesondere im Hinblick auf die Weltkirchenkonferenz in Oxford 1937 und für die internationale und interkonfessionelle Zusammenarbeit der Kirchen erteilt. Herr Pfarrer May ist bereits nach Berlin ab-

gereist. Das Pfarramt wird durch Herrn Vikar Eugen Burghardt aus Novi Sad geführt.

Radiohörer — wir verlangen unser Recht! Vor nicht langer Zeit wurde dem Postamt in Celje ein Schreiben überreicht, mit dem Zweck, das Postamt möge den Radiohörern näher an den Leib rücken und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Störer vorgehen. Man muß annehmen, daß alles Bitten bei zuständiger Stelle vergeblich war, weil die Störungen nicht abgenommen, sondern im Gegenteil eher zugenommen haben und fast unerträglich werden. Als einzig Erfolg versprechendes Mittel bleibt, daß sich alle Radiohörer zusammenschließen und zur Selbsthilfe greifen. Um die Auffindung von Radiostörern zu beschleunigen, wäre es gut, daß eine Vereinigung der Radiohörer kleine Beiträge einsammelt, welche in erster Linie als ausgeetzte Belohnung für die Auffindung von unblockierten Geräten verwendet werden sollen, das heißt, Apparate, elektrische Einrichtungen und vorschriftswidrige Lichtanlagen, die Empfangsstörungen verursachen. Die Blockierung von Motoren und solchen Geräten ist ja vorgeschrieben, wo aber bleibt die Kontrolle? Hier wäre es erwünscht, daß den bestehenden Vorschriften Rechnung getragen wird und sich alle zuständigen Faktoren bemühen, in ihrem Wirkungsbereich das zu unternehmen, was eigentlich zur Pflicht gehört. Hoffentlich wird es nicht notwendig sein, daß man einzelne Uebelstände öffentlich bespricht. Viele Besitzer von unblockierten Apparaten und Motoren sind sich der Strafe gar nicht bewußt, die ihnen droht und es wäre auch in dieser Hinsicht viel Aufklärung notwendig. Wessen Aufgabe dies ist, darüber werden sich organisierte Radiohörer schon einig werden. Solange wir unseren Pflichten nachkommen, können wir auch unser Recht verlangen.

Dr. Janko Bedekovič, der Vorsitzende des Verwaltungsgerichtshofes in Celje, wurde auf Vorschlag des Justizministers pensioniert.

Die nächste Stadtratssitzung findet Freitag, den 24. d. M., um 6 Uhr abends statt.

Todesfall. Am 16. d. M. starb Frau Anna Majdič, Witwe nach dem verstorbenen Großindustriellen und Großgrundbesitzer Peter Majdič. Das Leichenbegängnis fand unter großer Teilnahme Samstag, um 4 Uhr nachmittags, aus dem Trauerhause in Spodnja Hudinja zum Umgebungsfriedhof statt. Friede ihrer Asche!

80. Geburtstag. Dieser Tage feierte in Celje Frau Helene Kubista, geb. Fajgl, ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist die Witwe des im Jahre 1931 hier verstorbenen Kapellmeisters und Komponisten Lorenz Kubista und stammt aus Ljubno im oberen Sanntal.

Die Hausbesitzer werden aufmerksam gemacht, daß am 1. April folgende Zahlungen fällig geworden sind: der Mietzins für das zweite Vierteljahr, die Wasser-, Kanal- und Zählgebühren für die Zeit vom 1. Jänner bis zum 31. März 1936. Die Zahlungen sind bis zum 30. April bei der Städtischen Kasse zu leisten. — Bei Verspätungen werden 6 v. H. dazugerechnet. Die Verspätungen über 6 Wochen werden behördlich eingeholt.

Ins Krankenhaus wurden am Mittwoch 48 neue Kranke aufgenommen. Damit befinden sich nun rund 280 Unglückliche im Krankenhaus. Seit Jahresbeginn sind es rund 2300 Kranke, das sind durchschnittlich 313 täglich. Der Durchschnitt im vergangenen Jahr betrug 287.

Arbeitsbörse. Am 10. April waren bei der Arbeitsbörse in Celje noch 677 Arbeitslose angemeldet; davon 620 männliche und 57 weibliche.

Die moderne schlauke Linie erzielen Sie am einfachsten und am billigsten durch den turmähnlichen Gebrauch des natürlichen Mineralwassers „Koštrivniška Slatina“. — Bei Stiger und in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Rino Union. Samstag und Sonntag um 1/5 Uhr „Sultan Abdul Hamid“. Sonntag um 1/7 Uhr, Montag und Dienstag „Schwarze Rosen“. Sonntag um halb 11 Uhr vormittag Matinee.

Maribor

Bauern und Zwischenhändler. Dienstag gab es auf dem Mariborer Viehmarkt erregte Szenen. Die Zwischenhändler wollten ihr Vieh nicht auf dem ihnen zugewiesenen Platz feilhalten, sondern mischten sich unter die Bauern, die dagegen protestierten. Es gab heftige Auseinandersetzungen. Die Mitglieder des Aktionsausschusses der Bauern wurden von den Zwischenhändlern bedroht. Auf Veranlassung des Stadtwitzpräsidenten Zebot, an den sich die Bauern wandten, erschien Polizei auf dem

Marktplatz und stellte die Ordnung wieder her. Die Bauern wollen künftig mit einer eigenen Schutztruppe auf dem Mariborer Markt erscheinen.

Viehmarkt und Viehpreise vom 14. 4. Aufgetrieben wurden 98 Pferde, 14 Stiere, 108 Ochsen, 253 Kühe und 13 Kälber, zusammen 397 Stück. Verkauft wurden 216 Stück. Preise: Ochsen 3—4, Schlachttiere 3.25—3.50, Kühe 1.50—4, Jungvieh 3.50—4 und Kälber 4.50—5.50 Dinar je kg Lebendgewicht. Fleischpreise: Rindfleisch 4—10, Kalbfleisch 5—10 und Schweinefleisch 8—12 Dinar je kg.

Ljubljana

Erfolge einer einheimischen Künstlerin. Fräulein Nives Novy, die im vergangenen Jahre in Wien eine Schauspielerakademie mit vorzüglichem Erfolge beendete, wurde vom Ojsteter Stadttheater engagiert und errang schon mit ihren ersten anvertrauten Rollen derartige Erfolge, daß die junge Künstlerin für ein Debut in Zagreb verpflichtet wurde. Nives Novy ist die Tochter der bekannten Schriftstellerin Viki Novy, die sich besonders durch die tadellosen Uebersetzungen der slowenischen Lyrik ins Deutsche einen Namen machen konnte.

Beethoven und Mozart. Am nächsten Musikabend des Radioorchesters Ljubljana hören wir unter Leitung des Dirigenten Sijanec u. a. die VI. Sinfonie von Beethoven und das IV. Violinkonzert von Mozart. Die periodischen Musikabende des Radioorchesters konnten in Kürze ein treues und dankbares Publikum heranziehen, so daß diese Veranstaltungen des Radioorchesters schon zu den beliebtesten Konzerten unserer Stadt gezählt werden müssen.

Kočevje

Neuer Bürgermeister in Kočevje. Der bei der letzten Gemeindevwahl vom Volke gewählte Bürgermeister der Stadt Kočevje Herr Notar Lovšin wurde seiner Funktion als Bürgermeister enthoben. Zum neuen Bürgermeister der Stadt Kočevje wurde Geometer Šifrer ernannt. Dies ist nach Kesselal die zweite Bürgermeisterernennung im Gottscheer Ländchen.

Obstbaumfrevel. In der Nacht vom Ostermontag auf den Ostermontag wurde im Garten des Schulleiters Peterlin in Kočevje ein Bubenstreich verübt. Jungen Obstbäumen wurden die Wipfel abgeägt. — Schulleiter Peterlin ist Verwalter des Vermögens der aufgelösten Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Kočevje und so fand es der „Slovenski dom“ angepaßt, den Verdacht auf die bodenständige Bevölkerung leiten zu wollen. Doch mit ruhigem Gewissen kann man hier erwidern — von der deutschen Bevölkerung hat sich niemand an diesem Bubenstreiche beteiligt, zumal es jedermann als unter seiner Würde ansehen müßte. Nein — so rächt sich der Gottscheer nicht! Man ist auf falscher Fährte — und vielleicht mit Absicht! Doch wir sind ähnliches schon gewohnt und wundern uns auch nicht mehr darüber.

Sport

Alpenkombination in den Sanntaler Alpen

Das mit größtem Interesse erwartete Skirennen um die Meisterschaft des Mariborer Unterverbandes in der Alpenkombination am Drexelj nahm am Ostermontag einen überaus spannenden, zeitweise aufregenden Verlauf. Die einzelnen Fahrer und Fahrerinnen, sowie die Junioren boten wirklich ihr Höchstes im schweren Kampfe um die Siegespalme. Der Abfahrtslauf führte vom Sanntalerjattel 2000 m, bis zur 600 m tiefer gelegenen Frischhaußhütte. Das alpine Terrain stellte durch seine bekannten Steilhänge ganz besondere Anforderungen an die Fahrer, die sie auch glänzend lösten. Selbstverständlich war für den Erfolg ein ganz besonderer Mut nötig, um in höllischer Schußfahrt und wahrer Todesverachtung ins Tal zu saufen. Musič, Zellen, Cizelj und Mestrov zeigten in diesem Rennen voll und ganz ihr Können. Allgemein fiel auch Bidmar auf, der das erste Mal am Start war und den 5. Platz besetzte. Die übrigen — 15 an der Zahl — boten ihr Bestes. Auch die Damen und Junioren lösten ihre Aufgabe sehr gut, nur schade, daß nicht ebenso viele

am Start waren; sicher wäre dann die Konkurrenz härter und größer gewesen und der Kampf um die ersten Plätze ein harter. Gleich nach dem Abfahrtslauf, welcher um 11 Uhr endigte, ging man an die Ausstreckung und das Festtreten der Slalomstrecke unter der Turška gora, welche Arbeit wegen des vielen Neuschnees sehr erschwert wurde. Doch auch dies wurde geschafft, sodass die Läufer um 14.45 Uhr startfertig waren. Das letzte und steilste Stück war wegen des Neuschnees in Lawinengefahr und im dichtesten Nebel, demgemäß sind auch die Zeiten im Slalom. Musić, der Abfahrtsieger, mußte sich im Vorlauf mit dem 7. Platz begnügen, jedoch genügte ihm das noch immer, um im zusammengefügten Lauf die höchste Punktzahl zu erreichen. Meštrović wurde zweiter und Stoberne Fritz konnte Mejavšček und Zellen auf den 4. und 5. Platz verweisen. Widmar, welcher in der Abfahrt ausgezeichnet fuhr, wurde auf den 14. Platz verdrängt, sicher werden wir aber von ihm in ein oder zwei Jahren noch zu hören bekommen. Bei den Damen fuhr die Bestzeit die Abfahrtsiegerin Fräulein Cebela Anna. Bei starker Konkurrenz hätte sie einen schweren Kampf bestehen müssen, hier gelang ihr der Sieg mit einem ziemlich großen Zeit- und Punktevorsprung. Willi Posch, von der man soviel sprach, versagte vollends. Auch die Junioren zeigten, daß sie dieser Disziplin gewachsen sind. Goriup und Dvoršak werden sich bestimmt in einigen Jahren noch sehr ausbilden und bessern. Am Tage der Wettkämpfe herrschte zeitweise noch dichter Nebel, der Schnee war am Vormittag noch ziemlich gut, wurde aber um die Mittagszeit weicher. Die Organisation des Rennens, das vom Skiclub Celje ausgeführt wurde, klappte trotz der kleinen Schar von Funktionären. Wäre der Oster Sonntag durch das schlechte Wetter nicht verhaut, so hätten beide Veranstaltungen pünktlich wie ausgeschrieben, stattgefunden, trotzdem es einige Funktionäre vorzogen, den Oster Sonntag im Logartal zu bleiben, statt bei den wichtigsten Vorarbeiten für die Slalomstrecke dabei zu sein, welche Arbeit auch bei Schneefall gemacht werden konnte. Man kann ja leicht solche Kameraden, die so wenig Opferstimm aufbringen und sich lieber in die warmen Decken hüllen, das nächste Mal zuhause lassen. Da ist es wenigstens nicht kalt und man wird des Schneefalles wegen nicht naß. E. G. — ner

Fußballsport am Sonntag

Athletik und Zelezničar treffen sich am Sonntag in Maribor zum Meisterschaftsspiel. Zelezničar steht an erster Stelle und kann von dort nicht mehr verdrängt werden. Für Athletik ist noch der zweite Platz erreichbar.

Athletik-Reserve: Jugoslawien-Reserve
Der L. N. P. hat angeordnet, daß auch die Reserve-Mannschaften Meisterschaftsspiele austragen müssen. Das erste Spiel trägt Athletik und Jugoslawien am Sportplatz des Athletik-Sportklubs um 10 Uhr aus.

Wirtschaft u. Verkehr

Die Südost-Ausstellung in Breslau vom 7. bis 10. Mai 1936

Auch in diesem Jahre beteiligt sich Jugoslawien an der Südost-Ausstellung in Breslau. Nach dem sehr guten Erfolg unserer Kollektivschau im Vorjahr, die sich in jeder Beziehung nur vorteilhaft ausgewirkt hat, hätte es in der Tat seltsam zugehen müssen, wenn wir dieses Mal nicht dabei wären. Schon 1935 haben sämtliche geschäftlichen Verhandlungen am jugoslawischen Messestand auch zu Geschäften geführt. In diesem Jahre darf es nicht anders sein. Die Ausgestaltung unserer Abteilung auf der vom 7. bis 10. Mai stattfindenden Breslauer Messe blieb beim Nationalkomitee der Jugoslawisch-Deutschen Handelskammer in bewährten Händen. Wir haben also die Sicherheit, daß unser Ausstellungsraum würdig und zugkräftig ausgestattet wird.

Breslau, die Jahrhunderte alte schlesische Handelsstadt, in der die besten Kenner des südeuropäischen Geschäftes anständig und tätig sind, ist als südöstlichste deutsche Großstadt für erfolgreiche Bemühungen um Vertiefung der Handelsbeziehungen zu den Donaufstaaten geeignet, wie kein anderer deutscher Handelsplatz. Was den deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsverkehr betrifft, darf ohne Beschönigung festgestellt werden, daß trotz allen noch bestehenden Hemmungen auf beiden Seiten der ehrliche Wille zu recht lebhaftem Warenaustausch vorhanden ist.

Gewiß ist es richtig, daß die Betätigung im Außenhandel heute besonderes Können verlangt. Schnellsten und sichersten Erfolg gewährleistet im geschäftlichen Leben die persönliche Fühlungnahme. Ist, wie auch dieses Mal wieder in Breslau, dafür gesorgt, daß sachverständige Beratungsstellen in nächster Nähe zur Verfügung stehen, dann müssen auf solchen Messerveranstaltungen sich auch positive, allen Beteiligten förderliche Ergebnisse erzielen lassen. In 4 Ausstellungstagen kann viel erreicht werden. Neue Beziehungen werden sich anspinnen über die Landesgrenzen und aus ersten Zusammenkünften Dauerverbindungen entstehen, die sich dann auch im wechselseitigen Warenaustausch auswirken.

Jugoslawien verschärft Einfuhr-Kontrolle. Unter dieser Überschrift schreibt das „Berl. Tbl.“: „Die Einfuhr nach Jugoslawien wird in Zukunft in noch größerem Maße als bisher vom Staate geregelt werden. Ein aus Vertretern des Finanz- und des Handelsministeriums zu bildender Einfuhr-Ausschuß soll neben der Nationalbank jene Artikel festsetzen, die in Zukunft nur mit vorheriger Zustimmung der Nationalbank eingeführt werden dürfen. Man nimmt in Wirtschaftskreisen an, daß durch diese Maßnahmen die Einfuhr aus dem Ausland zugunsten jener Staaten umgelagert werden soll, die infolge günstiger Handelsabkommen in erster Linie als Abnehmer der jugoslawischen Ausfuhr in Frage kommen. Man bringt die vorstehenden Verfügungen auch in Zusammenhang mit einer Erklärung, die Handelsminister Brbanic am Dienstag veröffentlicht hat und in der er als Ziel der Handelspolitik Jugoslawiens und Deutschlands bezeichnet, die Ein- und Ausfuhr zwischen den beiden Staaten auszugleichen.“

Ausfuhr und Valutasicherstellung. Beograd, 15. April. Nach den Devisenvorschriften sind die Zollämter gehalten, sich bei Beschau und Verzollung von Ausfuhrgut zu überzeugen, ob die im Valutasicherstellungszeugnis bezeichnete Ware den Ausfuhrbedingungen entspricht. Die Ausfuhrhändler haben bei Sendungen, die aus verschiedenen Waren oder aus einer Ware in verschiedenen Qualitäten bestehen, dem Frachtbrief eine Spezifikation beizulegen.

Verkauf des alten Messengeländes in der Martičeva ulica und Parzellenpreise. Zagreb, 13. April. Auf Beschluß des Stadtrates vom 23. IX. v. J. verkauft die Stadtgemeinde die ihr gehörigen Parzellen im Komplex der „Zagreber Messe“. Es handelt sich um insgesamt 30 Parzellen, deren Flächenmaß zwischen 74 und 166 Quadratklastern schwankt. Der Ausrufungspreis für die Quadratklaster der verschiedenen Parzellen bewegt sich zwischen 1750 und 2950 Dinar.

Saazer Hopfenbericht. Die Vorräte sind weiter zusammengeschmolzen und betragen nur noch wenige tausend Zentner. In der öffentlichen Hopfenjagierhalle in Saaz wurden bis heute insgesamt 92.903 Zentner brutto 1935er Saazer Hopfen beglaubigt. Die Frühjahrsarbeiten haben eingesetzt, der Hopfenschnitt ist im vollen Gange.

Benzinverteuerung. Das Benzin ist dieser Tage fast im ganzen Staate bis zu 15 Para je Kilo teurer geworden. Teilweise werden sogar höhere Preiszuschläge verzeichnet. Begründet wird die Verteuerung mit der Preiserhöhung auf dem Weltmarkt, weil Frankreich und England große Käufe tätigen sollen.

Bad Gleichenberg (Steiermark)

unübertroffen bei
Katarrhen, Asthma, Emphysem, Herzleiden

Vorzügliohen
Apfelwein, Hopfenstangen und weiches Brennholz

zu verkaufen bei Stallner, Vojnik 116

Einzigartiges Klima, bewährte Heilquellen, natürl. kohlensaure Bäder, pneum. Kammern, Inhalatorien. — Kurzeit Mai—September. Volle Pension ab 6 Schilling. Prospekte durch die Kurkommission.

Offeriore
Busch-, Hochstammrosen und Dahlien

in neuesten Sorten, sowie Mahonien, Stielmütterchen u. dgl. zu billigsten Preisen. Gärtnerei ZELENKO Celje. 72

Am 15. April d. J. verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls in Beking unser unvergeßlicher Freund, der unermüdlische Vorkämpfer für die nationalen Rechte der Volksgruppen

Dr. Ewald Ammende

Generalsekretär der Europäischen Nationalitätenkongresse
geboren am 22. Dezember 1892 in Bernau.

Unser dankbares Gedenden geleitet Ihn zur Ruhe.
Seine Arbeit wird unvergänglich sein.

Der Verband der deutschen Volksgruppen in Europa.



Fahrräder von Din 800.- aufwärts

Besichtigt das reichhaltige Lager verschiedener Marken bei

ANTON BREMEC, CELJE, Miklošičeva ulica No. 2

Ein Haus

mit grossem Garten an der Südbahnstrecke zu vermieten. Čret 64. 115

Ein Haus

mit grossem Garten zu vermieten. Dečkova cesta 14. 114



Südostausstellung

in Breslau

vom 7.—10. Mai 1936

Die Pflegestätte des Handels zwischen Jugoslawien und Deutschland

Die deutsche Industrie zeigt: Landmaschinen u. Geräte, landwirtschaftlich-industrielle Betriebseinrichtungen, Düngemittel, allgemeiner Maschinenbau, Kraftanlagen, Werkzeug- und Werkzeugmaschinen, Transportmittel, Personen- und Lastkraftwagen, Wasserversorgung, sanitäre Einrichtungen und Feuerbekämpfung, Elektrotechnik, Funkgeräte, Baustoffe, Siedlungswesen, Bürobedarf.

Starke Beteiligung der südosteuropäischen Staaten

Import erleichterungen für Rohstoffe und Agrarerzeugnisse nach Deutschland. Große jugoslawische Kollektivausstellung durch das Nationalkomitee der Jugoslawisch-Deutschen Handelskammer in Belgrad.

Messeausweise und verbilligte Fahrkarten bei allen Reisebüros, Hauptniederlage: Putnik A. G. für Reise und Fremdenverkehr, Beograd, Kolarčeva 1.

Weitere Auskünfte durch: Nationalkomitee der Jugoslawisch-Deutschen Handelskammer, Beograd, Kraljev trg 15, Palais der Beograder Handelskammer. 113